

Der Ackermann

Mitteilungsblatt der Ackermann-Gemeinde

62. Jahrgang
München

Januar — März 2011
Folge 1

Eine komplexe Thematik rückt in die Mitte der Gesellschaft Flucht - Odsun - Vertreibung - ethnische Säuberung - Zwangsmigration

Im Januar 2011 hat der ‚Spiegel‘ ein Sonderheft mit dem Titel „Die Deutschen im Osten. Auf den Spuren einer verlorenen Zeit“ (Spiegel: Geschichte – Nr.1/2011) herausgebracht und in ausgewogener Darstellung und Dokumentation festgestellt, dass „eine neue Generation, vor allem Nachkommen von Vertriebenen, sich für den historischen deutschen Osten zu interessieren“ (S. 3) beginnen. Aufwendige Handreichungen für Lehrer und Schüler tragen die Thematik neuerdings wieder in die Schulen - so „Flucht und Vertreibung“ (128 S.) der Landesregierung von NRW. Damit rückt eine Gesamthematik in die Mitte gesellschaftlicher Wahrnehmung, die in Verbindung mit der Berliner „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ und einem geplanten Gedenktag für die Vertreibungsoffer Gegenstand heftiger Bundestagsdebatten war und ist.

Doch dieser weitgehend parteipolitisch motivierte Streit kann nicht verdecken, dass die Thematik der Vertreibung der Deutschen längst internationalisiert wurde. Dies wird besonders deutlich in der heutigen Tschechischen Republik. Bereits 1991 hatte der Troppauer Historiker Tomáš Staněk eine umfangreiche Publikation über den „Abschub der Deutschen aus der Tschechoslowakei 1945-1947“ veröffentlicht, danach publizierte er u.a. Gesamtdarstellungen der „Wilden Vertreibungen“, der Nachkriegslager für (Sudeten-) Deutsche. Erstaunlicherweise wurde



Tschechische Bürger stellten im Sommer 2010 bei einem Massengrab von deutschen Zivilisten in Dobrenz/Dobronin ein Gedenkkreuz auf.

das erste Buch bis heute nicht ins Deutsche übersetzt und ist nie auf breiter Basis ernsthaft diskutiert worden. Fast parallel zu diesen Arbeiten wurden seit 1993 an allen tschechischen Universitäten Magister- und Doktorarbeiten verfasst, die sich mit den Deutschen in den Böhmisches Ländern, ihrer mehrhundertjährigen Geschichte und Ausweisung nach dem Ende des 2. Weltkriegs beschäftigten. Jüngst veröffentlichte das Prager „Institut für das Studium totalitärer Regime“ in Tschechien eine reich bebilderte und dokumentierte Folien- und Aufsatzdarstellung für Schulen mit 89 Folien zum „Abschub der Deutschen aus der Tschechoslowakei“ – Vorgeschichte, Durchführung, Exzesse, Verantwortlichkeiten, Stereotypen. Während in Deutschland weiterhin die zwischen 1954 und 1961 regierungsoffiziell erarbeitete und 2004 unver-

ändert bei dtv neu aufgelegte Dokumentation zur Vertreibung der Deutschen mit ihren (im Einzelnen ungeprüften) Augenzeugenberichten Grundlage für alle öffentlichen Diskussionen in Politik und Vertriebenenbereich bildete und landsmannschaftliche Verbände auf frühe Werke ohne neue Erkenntnisse zurückgriffen (wie z.B. auf sudetendeutscher Seite weiterhin auf die „Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen“ aus dem Jahre 1951 oder Emil Franzels „Die Vertreibung, Sudetenland 1945-1946“ von 1967 und 1979), begann seit etwa 2004/2005 in Deutschland eine immer breitere Debatte über Erinnerungskultur. An dieser beteiligten sich nicht nur Historiker, sondern auch Mediziner, Psychologen und Psychotherapeuten. Journalisten brachten Schicksale bisher Schweigender in die Öffentlichkeit, und zahlreiche Fernsehdokumentationen er-

reichten immer größere Zuschauerzahlen (bis zu acht Millionen) mit einer breiten Diskussionsebene. Große Tageszeitungen haben in den vergangenen zehn Jahren zum Teil in umfangreicher Darstellung das Schicksal der deutschen Vertriebenen nicht mehr als isolierte Randgruppenercheinung beschrieben, sondern im breiten Kontext der Zwangsmigrationen eines Jahrhunderts der Weltkriege – so Klaus Brill in der Süddeutschen Zeitung vom 19.1.2011 „Achtundsechzig Deutsche kannst Du haben“. Doch bis 2010 fehlte immer noch eine umfassende Dokumentation über Voraussetzungen, Pläne, Strukturen, konkrete Handlungsvorgaben und Abläufe von Zwangsmigrationen jeglicher
Fortsetzung Seite 2

In dieser Ausgabe:

Eine komplexe Thematik rückt in die Mitte der Gesellschaft	1
Jubiläumswallfahrt nach Prachatitz	2
Versöhnung gestalten	3
Seehofers Pragreise	4
Menschenrechtler Malý	5
P. Angelus 80	7
„Götterdämmerung der Stadt Eger“	8
Aus unserer Gemeinschaft	9
Familienalbum	13
Termine	16

Jubiläumswallfahrt zu Ehren des Heiligen Johann Nepomuk Neumann

In diesem Jahr wird der 200. Geburtstag des Heiligen Johann Nepomuk Neumann gefeiert. Deutsche, tschechische und amerikanische Christen verehren gemeinsam diesen berühmten Sohn des Böhmerwaldes. Er gilt in besonderer Weise als Patron für die deutsch-tschechische Nachbarschaft.

Die tschechische Kirche wird in seinem Geburtsort Prachatitz/Prachatice im Böhmerwald am Samstag, dem 18. Juni 2011, das Jubiläum mit einer gesamtstaatlichen Wallfahrt begehen. Der zentrale Gottesdienst auf dem Marktplatz beginnt um 10.00

Uhr, zuvor gibt es ab 9.00 Uhr eine Sternwallfahrt. Daran schließt sich bis in die Abendstunden ein vielfältiges kulturelles, musikalisches und geistliches Programm an. Zur Mitfeier und Mitgestaltung sind alle Christen aus Deutschland, insbesondere mit biographischen Bezügen nach Böhmen, eingeladen.

Der Budweiser Bischof, Msgr. Jiří Paďour, wandte sich in einem Brief an die „deutschen Landsleute, Wohltäter und alle Freunde guter deutsch-tschechischer Beziehungen“.

Darin verweist er darauf, dass die Budweiser Diözese schon das zweite Jahr ein wichtiges Jubiläum des Heiligen Johann Nepomuk Neumann begeht. 2010 erinnerte sie an seinen 150. Todestag,



in diesem Jahr feiert sie nun 200 Jahre seit seiner Geburt. Im Böhmerwald in der Stadt Prachatitz geboren, wurde er Priester und später Bischof von Philadelphia. In seiner Diözese auf dem amerikanischen Kontinent gelangte er „zur Heiligkeit“, so schildert der Oberhirte den Lebensweg Neumanns. „Dieser bedeutende Heilige, der aus einer böhmisch-deutschen Familie stammte, ist der Schutzpatron guter deutsch-tschechischer Beziehungen, die auf dem lebendigen Glauben an Christus und auf der Treue zum Evangelium gründen.“

Paďour lädt in seinem Brief anlässlich des Jubiläums der Geburt dieses bedeutenden Landsmanns aus Prachatitz als Bischof der Diözese sehr herzlich zu dieser Wallfahrt nach Prachatitz ein. „Ich segne Euch und freue mich aufrichtig auf das Treffen mit Euch allen“, beendet er sein Schreiben.

Der Visitator für die Sudetendeutschen, Msgr. Karl Wuchterl und der Geistliche Beirat der Ackermann-Gemeinde schließen sich mit einem Aufruf dieser Einladung an. Darin heißt es: „Wir freuen uns, wenn Sie in großer Zahl an dieser deutsch-tschechische Jubiläumswallfahrt teilnehmen und sie so zu einem christlichen Begegnungsfest im Böhmerwald machen.“ ag

AG-Bundsvorstand im Dialog



Der Geschäftsführer von Renovabis P. Dartmann (l.) zu Gast beim Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde.

Zwei Begegnungen standen im Mittelpunkt der Bundesvorstandssitzung Ende Februar in Würzburg. Über die „Stiftung Flucht, Vertreibung Versöhnung“ und aktuelle vertriebenenpolitische Fragen diskutierte der Vorstand mit Jörg Lürer, der neben Weihbischof Dr. Hans-Jochen Jaschke als zweiter Vertreter der katholischen Kirche dem Stiftungsrat angehört. Zweiter Gast war der neue Hauptgeschäftsführer von Renovabis Pater Stefan Dartmann SJ (Foto). Themen waren die Situation der Kirche in Tschechien und der Slowakei und die Frage eines stärkeren Zusammenwirkens sowie nach Kooperationsmöglichkeiten von AG und Renovabis für Kirche und Menschen in Mittel- und Osteuropa. Neben der Jahresplanung 2011 wurden auch die ersten Überlegungen für das Bundestreffen 2012, das erneut Anfang August stattfinden soll, angestellt. ag

Fortsetzung von Seite 1

Art auf der Grundlage archivalischer Forschungen, um der unübersehbar gewordenen Vielzahl von persönlichen Aussagen, Meinungen und Wertungen eine gesicherte Grundlage zur geschichtlichen Einordnung millionenfach erlittenen Unrechts in eine gesamtdeutsche, ja europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts zu schaffen.

Das Münchner Sudetendeutsche Institut (früher: Sudetendeutsches Archiv) hat 2000 einen ersten und vor Weihnachten 2010 einen zweiten, klar aufgebauten, 516 Dokumente umfassenden Band „Odsun 2. Die Vertreibung der Sudetendeutschen“ zweisprachig herausgegeben. Von März 1939 bis 1946 wird in jährlicher bzw. monatlicher Chronologie eine international dokumentierte, geistesgeschichtliche Vertreibungsgeschichte dargelegt; ein ausführliches Inhaltsverzeichnis und Register erschließen das riesige Material.

Ebenfalls im Dezember 2010 erschienen in Prag zwei Bände einer achteiligen

tschechischen Dokumentation. Sie entstand unter Leitung des Schweizer Adrians von Arburg und Tomáš Staněks in nahezu zehnjähriger Forschungsarbeit. Insgesamt wurden 63 tschechische Archive mit Zehntausenden Archivalien ausgewertet und digital gespeichert. Rund 3.000 Dokumente wurden ausgewählt, kritisch bewertet und durch die Hinzuziehung von etwa 1.000 internationalen Fachbeiträgen zu einer einzigartigen Gesamtdokumentation gestaltet. Sie wird für Historiker, Publizisten und Politiker künftig bei der Beurteilung von Zwangsmigrationen im Allgemeinen und der Vertreibung der Sudetendeutschen ein grundlegendes Fundament bilden. (Gesamttitle: Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945-1951/Die Aussiedlung der Deutschen und die Veränderungen des böhmischen Grenzgebietes 1945-1951). Es ist daher dringend zu wünschen, dass diese Gesamtdokumentation, die weder den Begriff „Sudetendeutsche“ noch den 4. März 1919 oder die Begrifflichkeit von „Ver-

treibung“ auslöst, möglichst bald ins Deutsche übertragen und damit internationaler Diskussion zugänglich gemacht wird. Dann werden auch das Problem der Vertreibungen und das der Nachvertreibungszeit, das Selbstverständnis der Betroffenen, ihrer Nachkommen und ihrer Organisationen, aber auch die gesellschaftliche Wahrnehmung in einem anderen Licht gesehen und mit einem rationaleren Verständnis behandelt werden müssen, als es die umfangreiche, jedoch mit negativer Zielrichtung bestimmte, ebenfalls 2010 im Schöningh-Verlag erschienene Darstellung „Die Vertreibung im deutschen Erinnern. Legenden, Mythos, Geschichte“ der Oldenburger Historiker Eva und Hans Henning Hahn unternimmt.

Die Zeit beschuldigender Polemiken und entschuldigender Selbstrechtfertigungen ist vorbei – die einst Ungewollten, Unerwünschten, sich Verbergenden sind 65 Jahre nach dem Geschehen wohl endlich ANGEKOMMEN!

Dr. Otfried Pustejovsky

„Vergebung und Versöhnung auf Zukunft hin gestalten“ Renovabis und Ackermann-Gemeinde haben ein gemeinsames Anliegen

Der Blick auf die Vergangenheit ist für die Ackermann-Gemeinde unaufgebar und wichtig. Und doch: An die Stelle derer, die nach dem Zweiten Weltkrieg unmittelbar von der Vertreibung betroffen waren, sind jetzt deren Kinder und Enkel getreten. Selbstbewusst und mit einem guten Urteil für das, was heute ansteht, haben sie die Verantwortung für die Zukunft des Verbandes übernommen. In der zeitgemäßen Profilierung ihrer Arbeit haben sie in Renovabis einen sympathisierenden Mitstreiter.



Göttliche Vergebung

Aggression und Expansion, Vernichtung und Vertreibung sind grausame Erfahrungen, die das Leben und Denken, Fühlen und Handeln vieler älterer Menschen in Europa geprägt hat. Kaum vorstellbar, aber wahr ist es, dass sich dieselben Verbrechen noch einmal in der jüngsten Vergangenheit unseres Kontinentes wiederholt haben. Die vielen Sarajevos und Sebnicas ... - Wer würde behaupten wollen, dass die traumatischen Erfahrungen, die sich damit verbinden, in unserer kollektiven Erinnerung schon „aufgearbeitet“ wären?

Angesichts solcher Gräueltaten will die Religionsphilosophin Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz dennoch nichts von unvergebbarer Schuld wissen. Im Gegenteil bedarf gerade das Unverzeihliche ihrer Auffassung nach einer Vergebung und Versöhnung, die letztlich nur Gott zu gewähren vermag.

Sendung zur Versöhnung

Ackermann-Gemeinde und Renovabis sind zwei Akteure, die von verschiedenen Ausgangspunkten auf das Thema der Versöhnung gestoßen sind. Die gute Kooperationen in der Vergangenheit fortzuführen, ja zu intensivieren, ist mir ein persönliches Anliegen. Denn der Jesuitenorden, dem ich angehöre, hat bei seiner letzten Generalkongregation 2008 als zeitgemäßen Einsatz für Glaube und Gerechtigkeit die „Sendung zur Versöhnung“ ausgemacht, die darin besteht, „rechte Beziehungen mit Gott, miteinander und mit der Schöpfung aufzubauen“ (Dekret 3).

Versöhnungsarbeit richtet den Blick auf z.T. schon lange schwelende Konflikte verschiedenster Art. Das Verbinden und Heilen der Wunden aus der Zeit der konfessionellen und religiösen, der nati-

onalistischen und separatistischen Konfrontationen erfordert Kenntnis der Geschichte und der Verletzungen, Feingefühl und viel Geduld. So sieht Renovabis seine Aufgabe u. a. darin, im Dialog mit seinen Partnern Projekte und Prozesse anzustoßen, in denen es um Überwindung von vorausgegangenem Unrecht, von Diskriminierung oder verschiedenen Arten von Konflikten geht.

Erzbischof Nossol von Opole/Opeln (Polen), dessen Beitrag für die Versöhnung von Deutschen und Polen nicht genug gewürdigt werden kann, bringt es auf einen kurzen Nenner: „Versöhnung ist geheilte Erinnerung.“

Das Gedenken an Pater Maximilian Kolbe, der in diesem Jahr vor 70 Jahren, am 14. August 1941, in Auschwitz für einen Familienvater Gewalt und letztlich den Tod erlitten hat, wird sicher viele Gelegenheiten bieten, das Thema der Versöhnung und ihrer spezifisch christlichen Grundlegung öffentlich anzusprechen und zu vertiefen.



Blick in die Klasse einer Europa-Schule im Kosovo.

Renovabis, Versöhnung, Ökumene

Versöhnung ist laut Statut eines der vorrangigen Ziele von Renovabis. In der Linie dieses Auftrages war Renovabis mit der Projektsteuerung des Versöhnungsfonds beauftragt gewesen. In diesem Geiste entstanden das Zentrum für Dialog und Gebet in Auschwitz, die Europaschulen in Sarajevo und an anderen Orten Nieder-Bosniens. In diesem Sinne wirken heute auch multiethnische Europaschulen für kroatische Katholiken, muslimische Bosniaken und orthodoxe Serben, die Renovabis fördert.

Versöhnung auf religiösem Gebiet bedeutet eine ökumenische Verpflichtung. Ökumene sehe ich nicht als eines von mehreren förderungswürdigen Feldern, auf denen Renovabis aktiv ist, sondern als einen Horizont, vor dem alle Aktionen und Projekte geprüft werden sollten.

„Du wirst erneuern“, Heiliger Geist

Das 1993 vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken und den deutschen Bischöfen gemeinsam initiierte jüngste katholische Hilfswerk in der Bundesrepublik wird in diesem Jahr volljährig. Seit

18 Jahren gehören Pfingsten und Renovabis einfach zusammen. Wer aber bei einem Werk des Heiligen Geistes mitarbeitet, kommt nicht umhin, sich dem Geist Gottes als Instrument zur Verfügung zu stellen, damit dieser mit unserer Hilfe das Angesicht der Erde zu „renovieren“ (Ps 104) vermag.

Transformation in Osteuropa

Gut zwanzig Jahre nach dem Zusammenbruch des „Ostblocks“ sind die meisten Länder dort zwar in wirtschaftlicher Hinsicht ein gutes Stück vorangekommen, zahlen dafür aber häufig einen hohen Preis. Der im Prinzip notwendige, de facto aber oft brutale Transformationsprozess hat für viele zu einer erheblichen und langfristigen Verschlechterung ihrer materiellen Lebensbedingungen geführt. Das soziale Gefälle wird größer, und es erweist sich jetzt als verhängnisvoll, dass es ein soziales Netz westlichen Zuschnitts praktisch nirgendwo im Osten gibt, nicht einmal in den neuen EU-Mitgliedsländern Ungarn, Polen oder der Tschechischen Republik.

Gerade weil das Interesse der bundesdeutschen Bevölkerung für Osteuropa wieder abnimmt, gilt es daher in aller Nüchternheit festzustellen: Solidarität mit unseren Nachbarn im Osten wird noch lange notwendig sein. Diese jetzt im Stich zu lassen, wäre unverantwortlich, ja töricht. Denn viele der Probleme, die unseren Partnern im Osten heute zu schaffen machen (HIV-Aids, Migration, Frauenhandel, Umweltzerstörung) kennen keine Grenzen und erfordern definitiv eine gemeinsame Verantwortung.

Ich freue mich, wenn Ackermann-Gemeinde und Renovabis noch mehr in der Förderung grenzübergreifender persönlicher Kontakte zusammenarbeiten können, etwa im Bereich der Freiwilligenarbeit. Denn Solidarität in Europa ist ja gerade unter Christen keine Einbahnstraße, sondern bedeutet für Ost und West die Chance einer „gegenseitigen Ergänzung“, eines beide Seiten bereichernden „Austauschs der Gaben“, wie Papst Johannes Paul II. in seiner Enzyklika „Ut unum sint“ (Nr. 57) unterstreicht. Seine Seligsprechung in diesem Jahre sollte uns anspornen, das Erbe dieses großen Europäers und Versöhners weiterzutragen.

P. Stefan Dartmann SJ

Zur Person: geb. 1956, 1986 Dipl. theol. in Frankfurt, Studium in Uppsala, Priesterweihe 1986 und letzte Ordensgelübde 1994 in Stockholm; Ausbildung in Kirchenmusik; 2004-2010 erster Provinzial der vereinigten deutschen Provinzen des Jesuitenordens (Deutschland, Dänemark und Schweden). Seit 1.11.2010 Hauptgeschäftsführer von Renovabis

Entschlossenheit zu enger Zusammenarbeit Erzbischof Duka empfängt Seehofer



Der Erzbischof von Prag, Dominik Duka, empfängt den Bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer bei dessen erster Prag-Visite.

Der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer wurde im Rahmen seiner Tschechienreise Ende Dezember 2010 vom Prager Erzbischof Dominik Duka empfangen. Unter den Gästen der Begegnung war auch der Leiter des Prager Büros der Ackermann-Gemeinde, Msgr. Anton Otte, der die Ackermann-Gemeinde vertritt. In seiner Ansprache ging der Oberhirte auf die Verbindungen Böhmens zu Bayern in der früheren wie neueren Geschichte ein. Duka erwähnte auch die Erinnerung an die zwanzigste Wiederkehr des gegenseitigen Austausches von Briefen zwischen der tschechischen und der deutschen Bischofskonferenz, die einen Monat zuvor in seinem Haus mit einem Festakt begangen wurde: „Wir konnten erneut die beiderseitige Bereitschaft zur Fortsetzung des Versöhnungsprozesses bekräftigen, vor allem aber unsere Entschlossenheit, auch zukünftig eng zusammenzuarbeiten. Um eine solche Entwicklung haben sich in bedeutendem Maße die deutschen Landsleute verdient gemacht, vor allem die Ackermann-Gemeinde.“, lobte Duka. „Ich hoffe aufrichtig, Herr Ministerpräsident“, fuhr er fort, „dass Ihr Besuch auch einen wichtigen Beitrag dazu leistet, dass der Name München nicht mehr als Synonym für Verrat, Diktat, Verlust der Selbstständigkeit verstanden wird, sondern künftig die Stadt bezeichnet, mit der uns fruchtbare Kontakte auf geistiger, kultureller und zwischenmenschlicher Ebene verbinden. So, wie es vor der nationalsozialistischen und der kommunistischen Zeit der Fall war.“ Es sei eine Freude für ihn, dass er Seehofer empfangen dürfe: „Vielen Dank für Ihren Besuch, seien Sie bei uns willkommen.“

Der Bundesvorsitzende der AG, Martin Kastler MdEP, stellte fest, Seehofer's Besuch habe sein Ziel erreicht: „Er ist ganz persönlich in Tschechien angekommen, es war eine historische Begegnung unter Partnern und der Beginn einer modernen Nachbarschaftspolitik

auf höchster Ebene, die die Menschen in beiden Ländern seit Jahrzehnten vorleben.“ Dieser Tag stelle den Beginn einer politischen Normalität dar. Kastler kommentierte den Besuch Seehofer's am Abend im Tschechischen Fernsehen in einem ausführlicheren Live-Gespräch. „Ich gratuliere Horst Seehofer zu

seinem Auftreten in Prag. Es ist ihm gelungen, das Interesse Bayerns an einer modernen Nachbarschaftspolitik mit Tschechien deutlich zu machen.“ Es gebe konkrete Themen, an denen Bayern und Tschechen als Nachbarn ein gemeinsames Interesse hätten. Die nun begonnene Normalität sei in den Beziehungen zu institutionalisieren, so Kastler. „Dieser erste Besuch und der bereits vereinbarte Gegenbesuch können weiteres, notwendiges Vertrauen schaffen.“ Dass Außenminister Karel Schwarzenberg und Erzbischof Dominik Duka Msgr. Anton Otte zu den Gesprächen eingeladen hatten, zeige den hervorragenden Ruf der Ackermann-Gemeinde als Vermittlerin in Tschechien.

ag

Großer Theologe in schwerer Zeit: Oto Mádr †



Er war eine der großen Gestalten der verfolgten Kirche in der kommunistischen Tschechoslowakei: Am 27. Februar starb im Alter von 94 Jahren Mons. Prof. Dr. Oto Mádr.

Mádr wurde 1942 zum Priester geweiht. Für seine Aktivitäten in der „illegalen“ Katholischen Aktion wurde er 1951 verhaftet und saß insgesamt 14 Jahre als politischer Gefangener in Haft. In Folge des Prager Frühlings durfte er zwischenzeitlich als Priester und Theologe wirken. 1978 verlagerte er seine Aktivitäten in den Untergrund, hielt Vorträge, Seminare und publizierte im selbstverlegten „Samisdat“. Nach der Wende gehörte er dem Vorstand der Tschechischen Christlichen Akademie an und erhielt hohe Auszeichnungen. Für das Wirken des Sozialwerks war er in der kommunistischen Tschechoslowakei eine der wichtigsten Kontaktpersonen zur verfolgten Kirche.

ag

Bischof Baxant weiht „Versöhnungskirche“



St. Valentin in Weisskirchlitz/Novosedlice.

Bischof Jan Baxant aus Leitmeritz weihte am 13. Februar dieses Jahres St. Valentin in Weisskirchlitz/Novosedlice ein. Zugleich wurde die Kirche zur Versöhnungskirche erhoben. Karlheinz Filipp, der hier geboren und von hier

vertrieben wurde, hielt die Ansprache und dankte Bischof Jan Baxant. Die Kirche enthält Bilder des Kreuzwegs, die auch das Leid von Flucht und Vertreibung symbolisieren.

Auch die Deutschen von Weisskirchlitz mussten ihren Heimatort verlassen. Die Darstellung des Hl. Valentin im Gemeindevapen im Rathaus orientiert sich am Bild des leidenden Christus am Kreuzweg. Im Gesichtsausdruck des Heiligen ist Liebe eng verbunden mit Trauer. Nur so können deutsch-tschechische Konfrontationen überführt werden in Gesten der Versöhnung. Filipp schlägt einen „Valentinsrundweg“ (Valentinská Cesta) am 14. Februar vor, von der Kirche über das Rathaus zum Friedhof, auf dem sich die Lebenden die Hand zur Versöhnung reichen könnten.

ag

Neuer Geschäftsführer im Prager Büro



Das Prager Büro von Sdružení Ackermann-Gemeinde und Ag hat einen neuen Geschäftsführer.

Dr. Jan Heinzl, geboren 1979 in Friedland/Frydlant, arbeitet zunächst zwei Jahre mit P. Miloš Raban im Internationalen Zentrum der geistlichen Erneuerung in seinem Heimatort Haindorf/Hejnice. Er studierte Geschichte und Gesellschaftskunde an der Universität in Reichenberg/Liberec und promovierte mit einer Arbeit mit dem Titel „Die Verfolgung der Katholischen Kirche in der Tschechoslowakei 1948-1955“ an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag. Nach dem Studium arbeitete er auf verschiedenen Posten der kommunalen Verwaltung. Ehrenamtlich engagiert er sich in einem Bürgerverein, der sich der Erneuerungen von Denkmälern in der Region Friedland annimmt. Die AG freut sich auf die Zusammenarbeit.

ag

In Sachen Menschenrechte unterwegs Václav Malý im Gespräch

„Ich kann nicht immer alle gewinnen, aber wenigstens jemanden.“ Das Schlusswort des Prager Weihbischofs Václav Malý am 10. März im Tschechischen Zentrum München ist für sein Leben programmatisch. Im Gespräch mit Dr. Zuzana Jürgens, Direktorin des Tschechischen Zentrums, und Matthias Dörr, Geschäftsführer Ackermann-Gemeinde, legte er - mit Charme, Humor und Verstand - seine Erfahrungen als Priester im Untergrund, Bischof, Dissident und Menschenrechtler dar. Josef Hlobil, Generalkonsul der Tschechischen Republik in München, sprach Václav Malý Bewunderung, Respekt und Ehre für sein Dissidenten-Schicksal aus. Als Menschenrechtler handelt Malý in seiner Verantwortung als Priester und aus seiner eigenen Erfahrung mit der Verfolgung durch das kommunistische Regime. Im Gegensatz zu Václav Havel, der in der Politik aufgestiegen und zum Symbol geworden ist, agiert Malý bewusst nicht als politisches Gesellschaftsmitglied, sondern als katholischer Priester im direkten Kontakt mit den Menschen. Wie jeder Bürger verantwortlich in der Gesellschaft ist, so sei er auch als Bischof weiterhin engagiert in Menschenrechtsfragen.

Malý ist viel unterwegs, auf privaten Reisen, gerade auch in Ländern, in denen Unfreiheit, Verfolgung und Verletzung der Menschenrechte herrschen, wie etwa Weißrussland, China, Kuba,



Engagierter Menschenrechtler Weihbischof Malý (l.)

Irak und Iran. Dort sucht er Kontakt besonders zu den Dissidenten; es geht ihm um menschliche Kontakte. Malý sagt: „Ich komme nicht als Berater, ich komme nicht als Erlöser oder Heiland, ich verspreche nichts außer verbale menschliche Solidarität, und dass ich darüber in meinem Land sprechen werde.“

„Verbale menschliche Solidarität“ aus aller Welt hat Malý selbst erlebt, als es um die Charta 77 ging, das hieß: „Wir sind nicht vergessen.“ Deshalb bereist er diese Länder, um gerade jene Menschen zu besuchen, die um die Freiheit in den Diktaturen kämpfen, und um ihnen damit zu zeigen: Sie sind nicht vergessen. Darüber hinaus könne man Briefe schreiben und Protestaktionen gegen die Diktaturen entfalten, gegen die Verfolgung und Todesurteile. Durch

Tausende von Briefen zur Verteidigung besserte sich für Malý selbst die Situation tatsächlich. Dies gelte auch für die arabischen Länder, es erleichtere die Lage der Gefangenen. Man übe so Druck auf die Politiker aus. Doch auch die offiziellen politischen Kontakte müssten immer mit den Menschenrechtsfragen verbunden werden.

Der Übergang zur Demokratie beginne in kleinen Gruppen, die Verantwortung auf sich nehmen. Denn die Menschen haben Angst und sind passiv, erwarten in der Mentalität des Sozialismus alles von der Regierung und den Gesetzen, sind wenig engagiert: „Man muss anfangen und Mut und Geduld haben.“ Man dürfe nicht sehr schnell konkrete Resultate erwarten. Es gelte, regional eine bestimmte Atmosphäre und ein Klima zu schaffen und zu verbreiten. Jeder Einzelne trage Verantwortung und müsse zur Verantwortung gezogen werden. Das sei in Osteuropa oft nicht geschehen. Das Rechtsbewusstsein dieser Gesellschaft müsse gestärkt werden.

Wie der Westen „die Beschädigung der Seele“ der Osteuropäer verstehen müsse - was sehr oft nicht geschehe -, so müssten wir Europäer auch die Sicht der arabischen, muslimischen Länder, in denen es primär um den Zusammenhalt der Familie geht, auf uns besser verstehen. Dadurch sei es möglich, Radikalismus zu schwächen.

Dr. Gertraud Heinzmann

P. Engelmar Unzeitig: „Liebe verdoppelt die Kräfte“

Am 1. März jährte sich zum 100. Mal der Geburtstag des Mariannahiller Missionars Engelmar Unzeitig (Foto). Sein selbstloser Einsatz in den Typhusbarracken des Konzentrationslagers Dachau ließen ihn in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs zu einem Apostel der Nächstenliebe werden. Er wurde als „Engel von Dachau“ bekannt und als „Maximilian Kolbe der Deutschen“ bezeichnet. Im Jahr 2000 hat ihn Papst Benedikt XVI. als Märtyrer der katholischen Kirche anerkannt, 2009 ihm den "heroischen Tugendgrad" zuerkannt; seine Seligsprechung steht bevor. Der Postulator des bereits abgeschlossenen Seligsprechungsverfahrens, Pater Wolfgang Zürrlein CMM, blickt zurück auf das Leben Unzeitigs: Am 21. April 1941 wurde er von der Gestapo im Pfarrhaus verhaftet. Die Anklage lautete auf „tückische Äußerungen



und Verteidigung der Juden“. Gegen die Verfolgung der Juden protestierte er sowohl im Religionsunterricht als auch von der Kanzel. Ohne Gerichtsverhandlung wurde er am 3. Juni 1941 in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert. Es gab eine große Anzahl inhaftierter, vor allem polnischer Geistlicher. Nicht nur Gottesdienste wurden ohne Wissen der SS abgehalten, sondern auch die Priesterweihe des heute seligen Karl Leisner. Es entstand heimlich ein Katechismus, mit dem Unzeitig arbeitete.

1944 meldete sich Unzeitig freiwillig für den Dienst in den Typhusbarracken, der den fast sicheren Tod bedeutete. Zürrlein berichtet, dass sich Unzeitig als Blockschreiber meldete, um freien Zugang zum ganzen Block und allen Kranken zu erhalten. Der Zeuge Pater Lenz erinnerte sich: „Mitte Januar klopfte es am Fenster unseres Blocks: P. Engelmar, schon vom Fieber gezeichnet, wollte hl. Öl für die Krankensalbung. Ich gab ihm welches und warnte ihn vor der Ansteckung. Er lächelte nur, zuckte mit den

Schultern und bedankte sich. Eine Woche später war P. Engelmar tot.“ Er hat seinen Krankendienst als Teil seiner priesterlichen Sendung und Verantwortung verstanden. Am 2. März 1945 starb er im Konzentrationslager Dachau an Flecktyphus.

Sein am 7. Juli 1944 an seine Schwester Adelhilde geschriebener Brief könnte sein Vermächtnis sein: „All das nimmt uns aber nicht die Gelassenheit, da wir uns alle in Gottes Hand wohl geborgen wissen. Seine allmächtige Gnade hilft uns über die Schwierigkeiten hinweg. Liebe verdoppelt die Kräfte, sie macht erfinderisch, sie macht innerlich frei und froh. Unsterblich ist das Gute, und der Sieg muss Gottes bleiben.“ Zürrlein sagt: „P. Engelmar war ein Held der Caritas und des apostolischen Eifers. Sein Geist kann auch Tschechen und Deutsche wieder im Glauben verbinden.“ Die Mariannahiller Herz-Jesu-Kirche in Würzburg birgt seine Urne. Gedenkstätte ist auch die Kirche von Glöckelberg/Zvonková im Böhmerwald. *ag*

Marienstatue wird zum städtischen Großereignis

Sozialwerk konnte helfen

Sozialwerk. „Mit großer Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass alle Arbeiten an unserer Statue der Jungfrau Maria erfolgreich zu Ende gebracht worden sind“ schreibt Pater Jan Polák, Neupriester und Kaplan in Zlín (Erzdiözese Olmütz) kurz vor Weihnachten an das Sozialwerk. Er wirkt auch als Spiritual am Erzbischöflichen Gymnasium in Kroměříž/Kremsier, dessen Kapellendach eine fast drei Meter hohe Statue der Muttergottes „zierte“. Letzteres in Anführungszeichen, denn sie war, nachdem sich während der Jahrzehnte langen kommunistischen Ära niemand um sie gekümmert hatte, in einem derart maroden Zustand, dass Teile auf die Vorübergehenden zu stürzen drohten. So bat Pater Polák das Sozialwerk um Hilfe, „weil es sich nicht nur um ein religiöses Symbol handelt, sondern auch um einen Teil des Panoramas von Kremsier“. Gleichzeitig wurde ein Verein für die Rettung der Statue gegründet, dem es gelang, einen nicht unerheblichen Teil der Kosten mit Hilfe der Bürger der Stadt und ihrer Umgebung zu decken. „Die Statue“, schrieb Erzbischof Msgr. Jan Graubner unterstützend, „stellt ein Anliegen der ganzen Erzdiözese Olmütz und ein geistliches Bindeglied in dieser Stadt dar: der Studenten am Erzbischöflichen Gymnasium, zweier Stadt-



Die denkmalgeschützte Statue wird nach der Restauration auf ihren Sockel gehoben.

gemeinden und der Klosterschwester vom Hl. Kreuz, der Heimsuchung Mariä und der Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul.“ Auch die Tatsache, dass sich die Skulptur in dem Denkmalschutzgebiet befindet, das den historischen Stadtkern von Kroměříž bildet, sprach für eine Förderung. Das Sozialwerk hat den Schwerpunkt auf den Bereich „Bildung und Begegnung“ gelegt. In begründeten Einzelfällen werden aber weiterhin kirchliche Bauvorhaben in Tschechien und in der Slowakei durch einen bescheidenen finanziellen Beitrag ermöglicht. Bei diesem Vorhaben war die Entscheidung richtig, denn die Weihe der neuen Statue am 8. Oktober 2010 durch Erzbischof Graubner „war ein Ereignis nicht nur für die Schule, sondern für die ganze Stadt“, berichtet Pater Polák beeindruckt. Die Gottesmutter steht auf einem runden Sockel, der eine kupferne Kapselform enthält, „in die eine Urkunde mit den Namen der wichtigsten Spender eingelegt worden ist. In diesem Verzeichnis ist auch ‚Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V.‘ zu finden. Alle Namen sind auch in den Pfarrbriefen zweier Kremsierer Pfarrgemeinden veröffentlicht und darüber hinaus an dem Fest noch laut vorgelesen worden.“ So wurde ein zunächst bauliches Vorhaben zu einem beachtlichen, eindrucksvollen Projekt der Begegnung, zu einer Sache der ganzen Stadt und ihrer Region. *Gabi Traurig*

schof Graubner „war ein Ereignis nicht nur für die Schule, sondern für die ganze Stadt“, berichtet Pater Polák beeindruckt. Die Gottesmutter steht auf einem runden Sockel, der eine kupferne Kapselform enthält, „in die eine Urkunde mit den Namen der wichtigsten Spender eingelegt worden ist. In diesem Verzeichnis ist auch ‚Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V.‘ zu finden. Alle Namen sind auch in den Pfarrbriefen zweier Kremsierer Pfarrgemeinden veröffentlicht und darüber hinaus an dem Fest noch laut vorgelesen worden.“ So wurde ein zunächst bauliches Vorhaben zu einem beachtlichen, eindrucksvollen Projekt der Begegnung, zu einer Sache der ganzen Stadt und ihrer Region. *Gabi Traurig*



Erzbischof Graubner (Mitte) bei der Weihe der restaurierten Marien-Statue.

Trauer um Geistlichen Beirat Pater Miloš Raban

Junge Aktion. In den Morgenstunden des 7. Januar 2011 verstarb Pater Raban im Alter von 62 Jahren nach schwerer Krankheit in Reichenberg/Liberec. Mit seinem Tod verlieren nicht nur die jetzigen und ehemaligen Bewohner des Kreises Friedland (Frydlant) einen Pfarrer und guten Freund, die deutsch-tschechische Aussöhnung einen starken Kämpfer und die Kirche der Tschechischen Republik einen engagierten Seelsorger und Organisator. Die Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde trauert um ihren Geistlichen Begleiter und warmherzigen Freund, der auf sie zugeht und ein offenes Ohr für ihre Nöte hatte:



P. Miloš Raban in Haindorf

guter Begleiter auf unserem geistlichen Weg, sondern vor allem ein Freund, mit dem wir schöne Momente bei unseren Veranstaltungen, Begegnungen und Bundestreffen erleben durften. In den letzten beiden Jahren konnten wir sogar in seinem „internationalen Zentrum zur geistlichen Erneuerung“ das alte Jahr verabschieden und das neue Jahr begrüßen. Als er 2001 sein Zentrum eröffnete, begann auch eine Gruppe der Ackermann-Gemeinde, den Jahreswechsel hier zu feiern. Pater Raban lud auch uns, die Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde, dazu ein. Er hat uns immer mit offenen Armen empfangen. Nicht nur hier, auch bei unseren Treffen und Sitzungen konnte er uns nach vielen Stunden der Arbeit ermuntern und unsere Seele erfreuen. Wir haben viele fröhliche Abende mit ihm erlebt. Seine Begeisterung für die Jugendarbeit und sein Engagement für die Verbesserung der tschechisch-deutschen Beziehungen waren bewundernswert besonders, weil er sie auf seine Umgebung übertragen konnte. Wir alle, die ihn kannten, hatten das Glück, an seiner Freude teilzunehmen.

Seine Impulse und seine Warmherzigkeit hat er uns auf unseren Lebensweg mitgegeben, wir werden es nicht vergessen. Er war unser guter Geistlicher Beirat, aber mehr noch der Freund der Junge Aktion.



Miloš Raban (rechts oben) im Kreis des Bundesvorstandes der Jungen Aktion.

Wir sind traurig, weil P. Raban nicht mehr in dieser Welt lebt, aber wir freuen uns auf das Wiedersehen mit ihm in der Ewigkeit, wo er jetzt schon mit unserem Herrn und der Gottesmutter zusammen sein kann. Danke, P. Raban, für Ihre Ratschläge, für Ihr Lächeln, und für alle Momente, die wir mit Ihnen erleben durften.“ *JA*

Jubiläumsmesse um 4:00 Uhr früh

Pater Angelus Waldstein OSB feiert seinen 80. Geburtstag



Der damalige Geistliche Beirat der AG, Pater Angelus Waldstein OSB (li.), neben dem heutigen Prager Bischof Václav Malý 1990.

Am 13. Januar 2011 hat Pater Angelus Waldstein OSB sein 80. Lebensjahr vollendet. Ein würdevoller und bewegender Auftakt der Geburtstagsfeierlichkeiten zu seinem 80.: Etliche AG-Mitglieder und auch sein Nachfolger im Amt des Geistlichen Beirats der Ackermann-Gemeinde, Msgr. Anton Otte, haben am 13. Januar morgens um 4.00 Uhr mit dem Jubilar den Wallfahrtsgottesdienst in Philippsdorf/Filipov gefeiert. P. Angelus war es ein Anliegen, seinen Geburtstag an diesem besonderen Ort zu begehen, da seine momentane Wirkungsstätte nur zwei Autostunden entfernt in Wechselburg liegt und mit dem 13. Januar mehrere Jubiläen verbunden sind: die legendäre Marienerscheinung (1866), die Gründung der Ackermann-Gemeinde (1946) und in diesem Jahr das persönliche Jubiläum unseres Freundes P. Angelus, geb. Karl Albrecht Graf von Waldstein-Wartenberg.

Unermüdet setzt sich P. Angelus für

versöhnliche Kontakte nach Tschechien und bereits seit den 1960er Jahren in die Tschechoslowakei ein: als Lehrer und Schulleiter des Ettaler Gymnasiums, als Geistlicher Beirat der AG in der Erzdiözese München-Freising (1972-1980) und auf Bundesebene (1980-1991) und in seiner Person als heimatverbundener Spross namhafter Vorfahren. Viele intensive und spannende Momente konnten wir mit ihm erleben, z.B. - für mich unvergesslich - der Transport einer riesigen Kerze von Ettal in den Veitsdom mit Ettaler Schülern und Studenten des Hochschulrings der Ackermann-Gemeinde im Jahr 1967; beeindruckend dabei auch der Empfang bei Kardinal Tomášek.

Als intimer Kenner der böhmischen Seele hat sich Pater Angelus in vielen Aufsätzen, Artikeln und Reden zu seinem großen Anliegen der deutsch-tschechischen Nachbarschaft und auch der Völkerverständigung in Europa geäußert. Für dieses Bemühen ist er vom tschechischen Staatspräsidenten Havel ausgezeichnet und mit vielen anderen Ehrungen bedacht worden.

Der Abschluss der Geburtstagsfeierlichkeiten für P. Angelus fand bei der Ackermann-Gemeinde in München im Kreise älterer und jüngerer Freunde und Weggefährten statt. In familiärer Atmosphäre würdigte Adolf Ullmann den Einsatz des Jubilars in und für die AG mit sehr persönlichen Worten und dankte ihm dafür. Wir gratulieren P. Angelus sehr herzlich und wünschen ihm Gottes Segen für all seine weiteren Vorhaben.

Ad multos annos!

Dorle Schroth

Deutsch-tschechisches Urgestein: Herbert Werner 70

Am 20. März feierte der ehemalige AG-Bundesvorsitzende (1991-1998) seinen 70. Geburtstag. Der gebürtige Teplitzer vertrat als CDU-Abgeordneter von 1972 bis 1994 im Bonner Bundestag den Wahlkreis Ulm. Als Nachfolger von Josef Stingl übernahm er 1991 den Bundesvorsitz der AG. In seiner Amtszeit gelang es ihm, die Beziehungen des Verbandes vor 1989 zu nutzen und die grenzüberschreitende Tätigkeit der AG in die tschechische Kirche und Gesellschaft hinein auszubauen.

Auch nach seiner Zeit als Bundesvorsitzender arbeitete er weiter an der Aussöhnung von Deutschen und Tschechen. Von 1998 bis 2006 lebte Werner



in Prag und wirkte dort als erster Co-Geschäftsführer des Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds. Dort gelang es ihm, gegenseitiges Verständnis für die je eigenen Sichtweisen von Tschechen und Sudetendeutschen zu schaffen.

Sein Engagement in der katholischen Vertriebenenarbeit war und ist vielfältig. Er war Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Vertriebenenorganisationen AKVO (1991-2009) und gehörte ferner dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken und dem Sudetendeutschen Rat an. Heute wirkt er v.a. als stellvertretender Vorsitzender der AG Stuttgart. Werner erhielt für seine Verdienste hohe Auszeichnungen, u.a. 2003 von Havel die Verdienstmedaille Tschechiens und 2007 das große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. ag

Jan Vokal neuer Bischof in Königgrätz



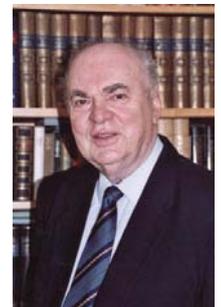
Papst Benedikt XVI. hat den 52-jährigen Msgr. Dr. Jan Vokal (Foto) zum 25. Bischof von Königgrätz/Hradec Králové ernannt. Vokal folgt damit Dominik Duka nach, der 2010 Erzbi-

schof von Prag wurde. Vokal stammt aus der Königgrätzer Diözese und war bisher Mitarbeiter im Vatikan. Zunächst studierte er in Prag Elektrotechnik, bevor er 1983 zum Theologiestudium nach Rom ging. 1988 wurde er in Ellwangen von Bischof Jaroslav Škarvada zum Diakon und 1989 im Petersdom von Papst Johannes Paul II. zum Priester geweiht. 1991 begann er seinen Dienst im Staatssekretariat des Vatikans, den er bis zuletzt ausübte.

Am 7. Mai wird Vokal von Kardinalstaatssekretär Bretone in Rom zum Bischof geweiht. In sein neues Amt als Bischof von Königgrätz wird er eine Woche später, am 14. Mai, eingeführt.

Prof. Pleticha verstorben

Der Germanist, bekannte Buchautor und Herausgeber Heinrich Pleticha (Foto) ist 86-jährig verstorben. In zahlreichen Nachrufen wurde sein immenses, vielseitiges Lebenswerk gewürdigt. Sein Hauptinteresse als Pädagoge und



Autor galt den großen geschichtlichen Zusammenhängen, die er für ein jugendliches und auch erwachsenes Publikum schreiben wollte, um so vor allem junge Leute zum Lesen anzuregen. Neben seinem Freund und Mitautor Otfried Preußler zählt er zu den Autoren mit großen Auflagenmillionen.

Weniger bekannt ist, dass Heinrich Pleticha Mitglied der Ackermann-Gemeinde war. Im Anschluss an sein Referat 1993 bei den „Ettaler Gesprächen“ des Institutum Bohemicum der AG führte er die von Josef Mühlberger herausgegebene „Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen (1900-1939)“ bis in die Gegenwart fort. Die Ackermann-Gemeinde ist ihm für diese Initiative und sein Engagement zur Herausgabe dieses Werkes, das auch für ihn selbst noch eine wichtige Abrundung seiner so erfolgreichen Publikationstätigkeit werden sollte, bis heute dankbar. *Walter Klötzl*

„Götterdämmerung der Stadt Eger“



Das vorliegende Buch hat Frank Boldt erst kurz vor seinem Tod im Jahre 2006 verfasst. Passend zum 950. Jubiläum der Stadt Eger erscheint im Verlag Paseka ein neues Werk zu ihrer Geschichte. Boldts Buch über die

Freie Stadt Eger ist keine typische historische Studie. Er versucht am Beispiel der Geschichte der Stadt, die tieferen Zusammenhänge des deutsch-tschechischen Zusammenlebens zu erfassen. Diese Betrachtungsweise alleine genügt Boldt jedoch nicht. So betont er besonders die gesamteuropäischen Visionen der Herrschergeschlechter, die die Stadt Eger „als ein formidables Gelenk im Mittleren Europa“ ansahen, das von diesen entdeckt und entwickelt wurde. Dies nennt er den „genius loci“ der Stadt. Ausführlich beleuchtet Boldt den „unsichtbaren semantischen Dissens der Sprachen“, der z.B. durch die abschließliche Übersetzung des Wortes „český“ mit „tschechisch“ fundamentale

Auswirkungen auf die Geschichtsbeurteilung hat. Lange hatte die jeweilige Sprache für Zugehörigkeit zum böhmischen Staatswesen eine untergeordnete Bedeutung. Erst der Weg in den Sprachnationalismus habe die „europäische Vergangenheit des ersten und berühmtesten Königreichs Mitteleuropas zum Schrottplatz“ verkommen lassen. Die Geschichte der Stadt Eger endete, so Boldt, durch ihre staatlich verordnete Hinrichtung in den Jahren 1945/46. Mit der nahezu vollständigen Entfernung ihrer gesamten Bürgerschaft verlor die Stadt nicht nur ihre kulturelle Tradition, sondern auch ihre Identität. Sarkastisch nennt Boldt dies die Wirklichkeit der „Götterdämmerung“, als fast gelungenen Versuch, Europa den Garaus zu machen. Boldt rechnet ab mit der tschechischen Staatsdoktrin, sich der eigenen Geschichte nicht verpflichtet zu zeigen und die „schuldhaften Handlungen“ nicht einzugestehen. „Was hat der Mensch dem Menschen Größeres zu geben als Wahrheit?“ Schiller zitierend plädiert Boldt für ein mutiges Gefühl der „Scham“, anstatt in der „Wir-sind-unter-

uns-Kultur“ zu verharren.

Das ursprünglich auf einen Dialog hin angelegte Essay ergänzt ein ausführlicher Kommentar des Historikers Vratislav Vaníček, der mit Boldt seit dessen Studienzeit an der Prager Karlsuniversität befreundet war. Vaníček teilt Boldts Überzeugung, dass die Vergangenheit weder durch einen dicken „roten Strich“, noch durch wissenschaftliche Monologe „gelöst“ werden könne. Der Kommentar nimmt Boldts harter Analyse etwas die Schärfe, ohne zu relativieren. So baut er - ganz im Sinne von Boldts großer grenzüberschreitender Mittlertätigkeit - eine neue Brücke zum gemeinsamen kritischen Diskurs. Darin liegt auch die wichtige Aufgabe, die uns Frank Boldt hinterlassen hat. *Harald Krämer*

Frank Boldt, EGER – Stadt der europäischen Geschichte - Ein Essay über die deutsch-tschechische Koexistenz, Bodner Verlag, ISBN 978-3-939247-08-1, 14,95 € zzgl. Versandk. (b. Europäischen Comeniumevropske.comenium.at) seznam.cz sowie beim deutschen Verlag Bodner www.bodner.ebuch.de.

Katholizismus und Nationalismus Die Deutsche Christlichsoziale Volkspartei 1918-1938



Vor 20 Jahren hat Werner Dietl eine erste deutschsprachige Gesamtdarstellung der Geschichte der Deutschen Christlichsozialen Volkspartei in der Tschechoslowakei vorgelegt; sie umfasst die Jahre 1918-1929. Seither

gab es keine deutschsprachige Arbeit mehr, welche die Geschichte und Politik dieser Partei bis zu ihrer Selbstauflösung im Jahre 1938 umfasst hätte. So wurde auch kaum außerhalb der wenigen ‚Bohemisten‘ registriert, dass an der Prager Karlsuniversität im Januar 1999 von Jaroslav Šebek eine Doktorarbeit mit dem Titel „Der deutsche politische Katholizismus am Scheideweg“ (Němec-ký politický katolicismus na křižovatce) eingereicht und dann 2005 – ebenfalls in tschechischer Sprache – in erheblich erweitertem Umfang von 334 Seiten mit 1216 Anmerkungen vom Brüner Zentrum pro studium demokracie a kultury als selbständige Einzeldarstellung veröffentlicht wurde. In verkürzter Form (263 S., 950 Anmerkungen) und mit tendenziell verändertem Titel ist die Arbeit 2010 der deutschsprachigen Leserschaft zugänglich gemacht worden. Lautete der tschechische Buchtitel (in deutscher

Übersetzung) „Zwischen Kreuz und Volk. Das politische Milieu des sudetendeutschen Katholizismus in der Tschechoslowakei während der Zwischenkriegszeit“, so liegt nunmehr diese Monographie als „Sudetendeutscher Katholizismus auf dem Kreuzweg. Politische Aktivitäten der sudetendeutschen Katholiken in der Ersten Tschechoslowakischen Republik in den 30er Jahren“ vor. In vier größeren Kapiteln mit insgesamt 41 Unterabschnitten werden die Wurzeln der Entstehung von der Habsburgischen Monarchie bis in die sich konstituierende ČSR untersucht. Strukturelle Entwicklungsphasen, Pressewesen, der Partei nahestehende Vereine und politische Optionen vom sogenannten ‚Aktivismus‘ bis zum ‚Jungaktivismus‘ werden im einzelnen untersucht, teilweise mit endlich herangezogenen Materialien aus den seit 1990/91 zugänglichen tschechischen Archiven. Die Parteitage sowie die Parteireaktionen auf die Entwicklungen in Österreich und in der Weimarer Republik bzw. NS-Deutschland werden detailliert dargestellt, desgleichen die politischen Optionen der Regierungsmitwirkungen in der ČSR, der Einfluss päpstlicher Enzykliken und schließlich die ‚Kapitulation‘ vor der Sudetendeutschen Partei unter Konrad Henlein: „1938 schlossen sich schließlich auch die Christlichsozialen, unter dem Druck ihres nationalistischen Flü-

gels, noch vor dem Münchner Abkommen der SdP Henleins an. Ihr Niedergang antizipierte so auch den Untergang der tschechoslowakischen Demokratie, deren Prinzipien sie mitverteidigt hatte.“ (S. 255)

Mit dieser grundlegenden Arbeit werden wir uns zu einem späteren Zeitpunkt noch ausführlich beschäftigen.

Dr. Otfrid Pustejovsky

Jaroslav Šebek, Sudetendeutscher Katholizismus auf dem Kreuzweg. Politische Aktivitäten der sudetendeutschen Katholiken in der Ersten Tschechoslowakischen Republik in den 30er Jahren, LIT Verlag Münster und Berlin 2010; Kirche und Gesellschaft im Karpaten-Donauraum Band 2, ISBN 978-3-8258-9433-7, 29,90 €.

STIFTUNG
ACKERMANN-GEMEINDE

Miteinander
stiften

„Ein
MITEINANDER
stiften“

Das ist die Aufgabe der Stiftung Ackermann-Gemeinde.

Hierzu brauchen wir Ihre Hilfe!

Bitte unterstützen Sie dauerhaft die Arbeit der Ackermann-Gemeinde durch eine Zustiftung oder ein Vermächtnis. Vergelt's Gott!

Europas Wege und das deutsch-tschechische Verhältnis

AG Augsburg. Das kommt nicht alle Tage vor, dass gleich zwei Europa-Abgeordnete – Markus Ferber und Martin Kastler – in einem Diözesanverband der Ackermann-Gemeinde Referate halten – so geschehen am 4. Februar in Augsburg. Entsprechend groß war das Interesse. Als Gäste konnten u.a. begrüßt werden:

AG-Bundesvorsitzender M. Kastler (li.) und M. Ferber, beide MdEP
(Foto: Müller)

der Sozialreferent der Stadt Augsburg Weinkamm, der Diözesanratsvorsitzende Mangold, Dr. Kotzian, Direktor des Hauses des Deutschen Ostens, und verschiedene Vertreter der Sudestdeutschen Landsmannschaft. Thematisiert wurden die Frage nach den Wegen der Europäischen Union in einer globalisierten Welt und das Verhältnis insbesondere der Deutschen und

Tschechen zueinander in dieser Union. Nach Auffassung von Ferber liegt es nun an den Ländern der Europäischen Union, das Kräfteverhältnis zwischen eigenstaatlichen und einheitlich-europäischen Zuständigkeiten so auszugestalten, dass bei Wahrung der jeweiligen Einzel-Identität Europa als Ganzes im Konzert der Weltpolitik noch gehört wird und existenzfähig bleibt. Die Europäische Union müsse in der Außenpolitik „mit einer Stimme“ sprechen. Die Europäer müssten sich ihrer gemeinsamen geistigen Wurzeln bewusst sein; dieses Wissen erscheine zunehmend gefährdet. Die gemeinsame Währung müsse gemeinsam gepflegt und wettbewerbsfähig erhalten werden.

Kastler, AG-Bundesvorsitzender, hatte den Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer in Prag im Dezember 2010 im tschechischen Fernsehen kommentiert. Für ihn war dieses Ereignis ein wichtiger Meilenstein im deutsch-tschechischen Verhältnis auf politischer Ebene. Es sei zu hoffen, dass diesem Schritt weitere folgen. Auf der unteren Ebene sei ja schon viel geschehen. Diese Zusammenarbeit gelte es auf allen Ebenen zu intensivieren, vor allem in der jüngeren Generation.

Hildegard Waha

Aufstieg der Erkenntnis und kontemplative Versenkung

AG Bamberg. Die Ackermann-Gemeinde der Erzdiözese Bamberg und der Diözese Eichstätt veranstaltete in der Cusanus-Akademie Brixen ihre alljährliche Winterakademie. Die Teilnehmer – auch aus Tschechien und der Slowakei – setzten sich mit dem Thema „Lebenswelten im Wandel“ auseinander. Prof. Dr. Manfred Haidl veranschaulichte in seinem Vortrag den Wandel der Erziehungsziele und -ideale im Laufe der Geschichte. Über den Namensgeber der Cusanusakademie referierte Prof. Dr. Arnulf Rieber: „Nikolaus von Cusa an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit (1401-1464)“. Der Bischof von Brixen vertrat die Unendlichkeitsphilosophie. In seiner „Docta ignorantia“ sucht er zur Erkenntnis Gottes aufzusteigen. Prof. Dr. Klaus Guth behandelte mit dem Thema „Liedkatechese durch Volksgesang – Das frühe geistliche Lied bei Friedrich Spee von Langenfeld (1591-1635)“ die religiöse Erziehung und Entwicklung. Spees Lebenswerk vereint kontemplative Versenkung und scharfe Logik. Die musikalische Welt erschloss der Salzburger Slawist und Musikwissenschaftler Prof. Dr. Ulrich Theißen mit einem Portrait des Prager Domkapellmeisters Robert Johann Nepomuk Führer, dessen Leben tragisch als Obdachloser in Wien



Vorführung der großen Orgel im Brixener Dom, li. Prof. Dr. U. Theißen, re. Msgr. O. Donner. (Foto: Dr. A. Kirschner)

endete. Zum Höhepunkt und Abschluss der Tagung begeisterte Theißen durch ein brillantes Orgelkonzert im Brixener Dom, bereichert durch Arien von Hildegunt Kirschner. Viel Abwechslung bot auch das übrige musische Programm mit Dr. Ivo Polacek über Prag, Ursula Rieber über Lew Tolstoi, Brigitte und Manfred Birgmeier mit einem Volksmusikabend, Waltraud Heppner mit Textilem Gestalten, Irmgard Meyer mit Singen und Orgeln, Dr. Alois Kirschner zu Südtirol und Msgr. Otto Donner mit seiner geistlichen Begleitung. Organisatoren waren Horst Schieß und Prof. Arnulf Rieber – vielen Dank für ihren Einsatz.

Ursula Rieber

Christen und Kirche nicht für uns selbst

AG Bamberg. Kirche dürfe kein Ghetto bilden, sondern müsse das Zusammenleben in der Gesellschaft mitgestalten. Dies sei, so sagte Professor Dr. Albert-Peter Rethmann beim Diözesantag der Ackermann-Gemeinde in Bamberg, eine Aufgabe sowohl der Kirchen in Mittel- und Osteuropa wie auch für die Kirche in Deutschland. „Zeugnis und Dialog“ war das Thema seines Vortrags.



Geistl. Beirat, Prof. A.-P. Rethmann

Angesichts der Pluralisierung im Osten Europas seit dem Ende der Sowjetunion sieht Rethmann, Gründungsdirektor des Frankfurter Instituts für Weltkirche und Mission, Kirche und Christen vor großen Herausforderungen. Da der „Gegner“ weggefallen ist, müsse die Kirche im Osten Europas ihre Aufgabe neu definieren. Für „problematisch“ hält es Rethmann, sich zurückzuziehen: „Wir sind Christen und Kirche nicht für uns selbst.“ Künftigen Aufgaben sieht Rethmann in Bildung und Ausbildung von Eliten, Unterstützung der Priesterausbildung und die Gewinnung junger Leute für das Interesse am Osten.

Am Nachmittag sprach der langjährige Diözesanvorsitzende der AG Bamberg, Franz Bauer, über den Beitrag des Tschechen Přemysl Pitter zu Versöhnung und Frieden aus dem Geiste des Evangeliums. Pitter hatte sich in den 1920er Jahren in Prag der Kinder aus sozial schwachen Familien angenommen. Am Ende des Zweiten Weltkriegs galt seine Sorge den jüdischen Kindern und später deutschen, in Lagern internierten Kindern, die er in seine Kinderheime aufnahm. Damit hat er Hunderten von Kindern das Leben gerettet. Nach der Machtergreifung der Kommunisten musste Pitter fliehen und kam 1952 in das Valka-Lager nach Nürnberg. Pitters großes Lebensziel, so Bauer, sei die Versöhnung zwischen Tschechen und vor allem Sudetendeutschen gewesen. Der Geistliche Beirat, Domkapitular i.R. Hans-Jörg Elsner, ermutigte weiter zum aktiven Einsatz für Frieden und Versöhnung.



Přemysl Pitter (1895-1976)

Christine Dillig/Franz Bauer

Was macht der Böhmerwald in Südtirol?

AG Frankfurt. Die 41 Teilnehmer der diesjährigen Winterfreizeit in Luttach auf der 75. Südtirolfahrt der Ackermann-Gemeinde Frankfurt wurden von der Sonne extrem verwöhnt: Sie schienen in diesen zwei Wochen mit nur einem Tag Unterbrechung vom wolkenlosen Himmel. Trotzdem fanden die Skifahrer der Gruppe gute Schneeverhältnisse vor und konnten die Abfahrten auf Speikboden oder Klausberg genießen. Einige nutz-



Die Wanderer erkundeten die südtiroler Täler auf gepflegten Wanderwegen

ten die Gunst des herrlichen Wetters, um das Sella-Massiv zu umrunden. Langläufer fanden gut gespurte Loipen in Kasern, Rein und Lappach. Bei einer großen Dolomiten-Rundfahrt mit dem Bus über Misurina See, Falzarego Paß, Pordoi- und Sella-Joch zum Grödner-Tal erfreuten sich alle der großartigen Bergwelt, die sie umgab.

An den Abenden besuchte der Ortspfarrer und Herr Strauß vom Fremdenverkehrsamt die Gemeinschaft. Sie sah Filme aus dem Böhmerwald und dem Altvater Gebirge, führte ein Literaturgespräch, sang und spielte.

Der obligatorische Schnäppchenmarkt zugunsten des Sozialwerkes erbrachte Euro 350.-.

Traditionell gab es einen Abschiedsabend mit Beiträgen aus den eigenen Reihen. Die Gruppe dankt Dr. Andreas Unden, der sie in gewohnter Weise durch die Tage geführt hat, sodass sie harmonisch und freundschaftlich verließen.

Christl Siegel

„BergersDorf“ und „Flucht nach Ägypten“

AG Freiburg. Literatur zum deutsch-tschechischen Verhältnis wurde bei der Diözesantagung der Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese Freiburg in Rastatt geboten. Die Schriftstellerin Herma Kennel stellte ihren Tatsachenroman „BergersDorf“ in Leseproben vor. Die gebürtige Pfälzerin berichtet vorurteilsfrei über das Schicksal eines Dorfes in



B. Ziegler mit E. Kovačkova (li.) und H. Kennel (re.). (Foto: W. Tampe)

der ehemaligen Iglauer Sprachinsel zwischen 1939 und 1945. Herma Kennels Roman erregte auch in Tschechien Aufsehen. Ein tschechischer Autor brachte den darin enthaltenen Mord von Bergersdorf im Fernsehen zur Sprache. Ab 2010 übernahm der Iglauer Kriminalbeamte Michal Laška die Ermittlungen zu diesem Fall. Schließlich brachten Grabungen die Bestätigung des Massakers. Die Schriftstellerin Herma Kennel hat mit ihrem Tatsachenroman „BergersDorf“ die Diskussion um die Aufarbeitung der neueren tschechisch-deutschen Geschichte kräftig angestoßen.

In einem zweiten Referat überraschte eine junge, tschechische Germanistin, Frau Eva Kovačkova, mit einer sprachstarken Auslegung von Ottfried Preußler „Die Flucht nach Ägypten“. Für Frau Kovačkova ist diese „Flucht nach Ägypten“ eine persönliche Vertreibungs-Geschichte von Ottfried Preußler, also ein selbsttherapeutischer Prozess des gebürtigen Reichenbergers. Die Heilige Familie auf der Flucht sei für Preußler eine Metapher für Flucht und Vertreibung. Sie stehe für alle Vertriebenen und verkörpere vorbildhaft Friedfertigkeit, Bescheidenheit und Gottvertrauen; sie sei somit idealer Vermittler einer Völker versöhnenden Botschaft.

Das Abendprogramm der Tagung gehörte dann dem aufgelockerten Gespräch in der Runde. Werner Tampe ließ die Aktivitäten und Ereignisse des Jahres in einer Diaschau Revue passieren. Die Diözesanvorsitzende Brigitte Ziegler stellte in ihren Dankesworten fest, dass diese Literaturtagung viel weiterführenden Diskussionsstoff liefert.

Gottfried Niedermeier

Besuch beim Seligen Hroznata im Stift Tepl

AG Freiburg. „Ich habe auch einen Brief erhalten, welcher mir nicht ausgehändigt wurde, weil er böhmisch war. Darum sagt allen, daß sie einen jeden Brief nur deutsch zu schreiben haben ... Die größte Freude habe ich gehabt, daß die Kinder der Anička für ihren Onkel beten“. Diese Zeilen schrieb Heřman Josef Tyl, der spätere Abt des Prämonstratenserstiftes Tepl, aus dem deutschen Konzentrationslager Auschwitz, das er wie durch ein Wunder überlebte.

Da stellte sich bei der Pilgergruppe der Ackermann-Gemeinde aus der Erzdiözese Freiburg, die im Herbst 2010 an der Diözesanwallfahrt ins Stift Tepl teilnahm, ganz von selbst die Erinnerung an die 800-Jahrfeier des Klosters ein. Bei seiner Festansprache hatte der damalige Bundesvorsitzende Herbert Werner mit bewegenden Worten die Tschechen um Vergebung für all das von Deutschen getane Unrecht und Leid gebeten.

Die Teilnahme der Freiburger erfolgte auf Einladung des Pilsener Oberhirten Msgr. František Radkovský, der die Gruppe in der überfüllten Stiftskirche Mariä Verkündigung herzlich begrüßte. Gemeinsam mit den tschechischen Gläubigen der Diözese Pilsen, die alljährlich am ersten Samstag im September zum Stift Tepl pilgern, fand man sich nach dem feierlichen Hochamt vor dem Goldenen Schrein des Seligen Hroznata ein; seine erhoffte Heiligsprechung ist Klerus und Volk ein großes Anliegen. War doch der Gründer des Stiftes Tepl gerade deshalb zum Patron der neu gegründeten Diözese Pilsen erwählt wor-

den, weil zahlreiche Priester und Laien von diesem Schutzheiligen der politischen Häftlinge Trost und Beistand erfahren, als sie ihres Glaubens wegen während der deutschen Terrorherrschaft und danach auch unter dem kommunistischen Regime verfolgt wurden.



Bischof Radkovský begrüßt die Pilger im Stift Tepl.

Beim Sonntagsgottesdienst der Pfarrgemeinde im Dom St. Bartholomäus erläuterte Domdekan Msgr. Emil Soukup unter Assistenz von Geistlichem Beirat Dr. Ludwig Weiß die Friedensarbeit der Ackermann-Gemeinde. Angeführt wurde die Freiburger Gruppe von der Diözesanvorsitzenden Brigitte Ziegler.

Werner Tampe

Vorankündigung:

Přemysl Pitter-Ausstellung
vom 2. bis 17. Juli 2011
in Nürnberg - Kolpingakademie.

Eröffnung mit Martin Kastler MdEP
am 1. Juli 2011, 16 Uhr.

Botschaft des Sterns

AG Limburg. Der Stern, der im Leben als ein Glückszeichen angesehen wird, wird in der Politik sowohl im positiven wie negativen Sinn verwendet. „Der Stern, die Politik und die Poesie“ stehen für den Referenten des Tages, Rudolf J. Grüssinger, Vorstandsmitglied der AG Limburg, in Zusammenhang. Auch in diesem Jahr traf sich die Ackermann-Gemeinde Limburg, Gruppe Wiesbaden-Rheingau-Untertaunis, am Drei-Königs-Tag in der Pfarrgemeinde St. Birgid. Erhard Knechtel, Vorsitzender auch der örtlichen Sudetendeutschen Landsmannschaft, richtete Grüße des abwesenden erkrankten Geistlichen Beirats, Pfarrer i.R. Karl Kindermann, aus. Über 50 Jahre war der „Rote Stern“, der über den unterdrückten Völkern in Ost- und Mitteleuropa leuchtete, ein Zeichen der Diktatur und Macht der Sowjetunion. Grüssinger entdeckte etwa 25 Gedichte, die sich mit dem Stern und den Drei Königen bzw. Weisen aus dem Morgenland befassen. Fünf von ihnen trug er mit Erläuterungen vor, von J.W. von Goethe, W. Schnurre, J. Klepper und einem anonymen Verfasser aus Mähren. Die Sternsinger, die anschließend zu Besuch kamen, sammelten Spenden für das diesjährige Aktionsland Kambodscha. *H.R./ag*

Drei Bäder in Böhmen

AG Mainz. Das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts sei die Blütezeit des Bäderwesens in Böhmen gewesen. Die Kurlisten von Karlsbad, Marienbad und Franzensbad verzeichneten Besucherkorde, die den Höhepunkt der bereits früh begonnenen Geschichte des Kurwesens in Böhmen markierten. Dies berichtete die Volkskundlerin Dr. Elisabeth Fendl vom Johann-Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde in Freiburg in ihrem Vortrag „Drei Bäder in Böhmen: Karlsbad, Marienbad, Franzensbad“ vor der Ackermann-Gemeinde der Diözese Mainz.



Dr. E. Fendl. (Foto: G. Schmiedbach)

Die Geschichte der nordwestböhmischen Heilquellen sei älter als die drei Kurorte. Die einheimische Bevölkerung habe um die Heilkraft der Quellen gewusst, noch bevor man an die Errichtung der Kurstädte dachte. Die zunächst noch vereinzelt auftretenden Kurgäste stammten vor allem aus adeligen Kreisen. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts hätten aber auch Angehörige des Bür-

gertums Badereisen unternommen. Im Laufe des 19. Jahrhunderts sei die Badereise in Mode gekommen. Je mehr Badegäste aus dem wohlhabenden Bürgertum die Bäder besuchten, umso mehr Neubauten wurden erforderlich, u.a. Bäderhäuser, „Konversationsräume“, Theater und Kirchen oder repräsentative Hotelbauten wie das Grand-Hotel Pupp in Karlsbad. Einen Höhepunkt des Baubooms gab es in den Jahren 1900 bis 1914. Für die alleine reisenden Frauen habe die Reise ins Bad einen Akt der Emanzipation dargestellt. Im letzten Teil ihrer Ausführungen ging Dr. Fendl auf das heutige Bäderleben ein. Gäste kämen aus weiten Teilen Europas. Karlsbad werde hauptsächlich von Russen besucht. *G. Schmiedbach*

AG in naher Zukunft



Referent Prof. Dr. Albert-Peter Rethmann und Tagungsleiterin Dr. Marie Bode.

Havel: Vorbild für das heutige Europa



Dr. Markéta Hájková-Barth (Mitte) während ihres Vortrages zu Havel als Literat.

AG Mainz. Václav Havel ist eine unumstrittene moralische Instanz, ein Vorbild für das Europa von heute. Dies stellte der Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde der Diözese Mainz, Gerold Schmiedbach, im Hinblick auf den Vortrag von Dr. Markéta Hájková-Barth „Vom Dissidenten zum Präsidenten – Leben und Werk Václav Havels“ fest. Die größte Leistung Havels war nach Dr. Hájková-Barth, die Basis für eine demokratische Gesellschaft und für ein Selbstbewusstsein der tschechischen Bevölkerung gelegt und gleichzeitig die schwierige Lage im Land und die Kompliziertheit eines demokratischen Staatswesens nicht verschwiegen zu haben. Hájková-Barth hat sich nach ihrem Studium der Germanistik und der Skandinavistik in Prag und Tübingen und ihrer Promotion an der Karlsuniversität Prag

unter anderem auf Leben und Werk von tschechischen und deutschen Schriftstellern des 20. Jahrhunderts spezialisiert. Sie ist in der tschechischen wie in der deutschen Sprache zu Hause und spricht auch Schwedisch.

Václav Havel habe der Tschechoslowakei bzw. Tschechien wieder den Weg in die Welt geebnet, sein Volk in die internationale Politik eingebunden mit Orientierung zum Westen. Damit habe er das Motto der „Samtenen Revolution“: „Zurück nach Europa“ erfüllt. Sein großes Anliegen sei die Verbesserung der tschechisch-deutschen Beziehungen gewesen. „Charta 77“, „Bürgerliches Forum“, „Občanské forum“, Präsidentschaft der tschechischen Republik stehen für den Politiker Václav Havel, er erhielt aber auch viele Ehrungen als Dramatiker, Dichter und Schriftsteller, z.B. 1980 den Österreichischen Staatspreis für europäische Literatur, 1986 den niederländischen Erasmuspreis, 1989 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, und am 26. Oktober d. J. wurde er mit dem Franz-Kafka-Preis ausgezeichnet. Hájková-Barth las aus Havels Biographie „Fassen Sie sich kurz“, aus seinen Theaterstücken „Die Benachrichtigung“ und „Der Abgang“ und aus seinem Essay „Macht der Machtlosen“.

Gerold Schmiedbach

AG NordWest. „Wofür soll die Ackermann-Gemeinde in 15 Jahren stehen? Was können wir dafür tun?“ Mit diesen Fragen konfrontierte der Geistliche Beirat der AG, Prof. Dr. Albert-Peter Rethmann, die Nordwest-Gruppe der Ackermann-Gemeinde unter dem Vorsitz von Frau Dr. Marie Bode auf der Herbsttagung in Georgsmarienhütte/Osnabrück im November 2010. In lebhaften Arbeitsgruppen wurden viele Vorschläge für diese nahe Zukunft geboren; mit ihren grenzüberschreitenden Aktivitäten sei die AG für die christliche Zukunft Mitteleuropas unverzichtbar.

Diese Debatte war eingebettet in spannende Vorträge von Prof. Rethmann über den Missionsauftrag und die Lage der Kirche in Tschechien und Deutschland. Ein demütiger, liebevoller Dialog mit den umgebenden Kulturen sei gefordert, der beide Seiten zu bereichern vermag. Rethmann ist mit dem Prager Erzbischof Duka darin einig, dass der Verlust einstiger weltlicher Macht eine große Chance für die tschechische Kirche sein könne. Bei ihrem gemeinsamen Sendungsauftrag können deutsche und tschechische Christen noch stärker zusammenwirken. *Gottfried Herbig*

Hans Schütz: Nie ohne weiße Nelke

AG Stuttgart. Die Veranstaltungen der Ackermann-Gemeinde der Diözese Rottenburg-Stuttgart werden traditionell zu Jahresbeginn mit dem Diözesantag in Ulm-Wiblingen eröffnet. Der Diözesanvorsitzende Hans-Joachim Eisert konnte am 30.



Hans Schütz (1901-1982), 1. Bundsvorsitzender der AG

Januar im Gemeindehaus St. Franziskus im Sozialzentrum Ulm-Wiblingen 60 Teilnehmer begrüßen. Am Vormittag würdigte Prof. Dr. Rudolf Grulich vom Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien Hans Schütz als einen überzeugten Katholiken, sudetendeutschen Patrioten und engagierten Europäer. Wichtiger Bestandteil der Tagung war die Mitfeier des Sonntagsgottesdienstes in St. Franziskus mit Pfarrer Hermann Friedl. Prof. Rudolf Grulich würdigte Hans Schütz anlässlich dessen 110. Geburtstags. Von 1946 bis 1970 war er Bundsvorsitzender der von ihm mitbegründeten Ackermann-Gemeinde. Hans Schütz hat nicht nur entscheidenden Anteil bei der Ausgestaltung des Lastenausgleichs, in dem er ein christliches Zeichen der Solidarität sah, er war auch Fürsprecher für einen gerechten Ausgleich mit den östlichen Nachbarvölkern in einer zukünftigen freiheitlichen europäischen Ordnung der

Völker und einer der ersten, die ins Europaparlament gewählt wurden. Sehr viele Tagungsteilnehmer können sich an Hans Schütz als mitreißenden und begeisternden Redner mit Visionen noch persönlich erinnern. Sein äußeres Markenzeichen war bei offiziellen Anlässen stets die weiße Nelke am Revers. Damit wollten sich seiner Zeit die Christlichsozialen im Prager Parlament von den Sozialdemokraten, die eine rote Nelke trugen, abgrenzen und gleichzeitig Selbstbewusstsein demonstrieren. Am Nachmittag schilderte Prof. Dr. Miroslav Kunštát vom Masaryk Institut der Karlsuniversität in Prag die Entwicklung der Erinnerungskultur im Lichte der deutsch-tschechischen Beziehungen. Der politische und gesellschaftliche Wandel der Erinnerungskultur in Tschechien spiegelt sich in Denkmälern, Gedenkstätten und Museen wider. Nur Kommunisten, KZ-Opfern und Partisanen wurde zunächst gedacht, die bürgerlichen und jüdischen Opfer sowie Angehörige der Roma blieben ausgespart, waren einfach „vergessen“. Erst in den 1990er Jahren nach der Wende wurden ehemalige, renovierte Denkmäler wie das Holocaust-Denkmal in der Pinkas Synagoge wieder eröffnet. Auch Lidice hat einen Wandel erfahren. Die Erinnerung an die Vertreibungsopfer, die es auch gibt, kam in dem Vortrag jedoch zu kurz. Alles in allem war es eine sehr interessante motivierende Tagung in guter Atmosphäre.

Karl Sommer

Soziale Verhältnisse und Mundart

AG Stuttgart. Zum traditionellen Herbsttreffen lud die Ackermann-Gemeinde in der Diözese Rottenburg-Stuttgart am 6. November in Schwäbisch Gmünd zu einem runden Programm mit 40 Teilnehmern aus Gmünd und der Diözese ein. Es begann mit einer speziellen Stadtführung am Rokoko-Schlösschen unter Leitung von Stadtführerin Maria Bohr. Das Hauptthema war das ehemalige Siechenhaus der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd mit der Kapelle St. Katharina. Frau Bohr gab einen eindrucksvollen Einblick in die damaligen sozialen Verhältnisse. Ein Kleinod mit Fresken von Josef Wannemacher erwartete die große Gruppe in St. Katharina. Nach einem Blick in die Werkstatt der Goldschmiedin Christine Eberhard in einem der historischen Gebäude des ehemaligen Hospizes trafen sich die Teilnehmer im Seniorenzentrum St. Anna. Hier würzte Mitglied Ernst Kittel von der Gmünder Bühne den Nachmittag mit einem Vortrag zur heimatlichen Mundart und ihrer Entstehung. Er trug dann auch gekonnt Werke aus dem Band II der Leutelt-

Stiftung „Bunte Reigel - Besinnliches und Heiteres in der Mundart der Isergebirgler aus Gablonz und Umgebung“ vor. Besondere Heiterkeit lösten die Humoresken von der Liebeserklärung eines Hefezopfes an ein Butterwischel und die Geschichte vom „Paschen“ aus. Vorsitzender Hans-Joachim Eisert dankte Dietlinde Langer für die Vorbereitung der Veranstaltung, gratulierte Ernst Kittel zur Auszeichnung mit dem Bundesverdienstorden und dankte ihm für den köstlichen Vortrag.

H.-J. Eisert



Ernst Kittel beim besinnlich-heiteren Vortrag.

20 Jahre segensreiche menschliche Partnerschaft

AG Stuttgart. Am 22./23. Oktober 2010 beging der Diözesanverband der Ackermann-Gemeinde Rottenburg-Stuttgart mit dem Stadtdekanat in Stuttgart das 20-jährige Jubiläum der Dekanatspartnerschaft mit Brünn in der Tschechischen Republik. Zum Jubiläum konnten zahlreiche Gäste aus Brünn begrüßt werden, mit Dekan Václav Slouk und Bischofssekretär Jaroslav Čupr vom Bistum Brünn. Die achtköpfige Delegation wurde herzlich begrüßt durch den stellvertretenden Stadtdekan Dr. Hermes und den 2. Vorsitzenden des Stadtdekanatsrates, Herrn Kees, sowie Hans-Joachim Eisert, Vorsitzender der AG Rottenburg-Stuttgart, und den Vorstandsmitgliedern Dr. Karl Sommer, Franz Benirschke, Mercedes Gröger und Gerhard Kandora.



Die Delegation der Gäste im Haus der Katholischen Kirche. (Foto: J. Eisert)

Das Besuchsprogramm mit intensivem Austausch der jeweiligen Erfahrungen im Altenpflegeheim St. Monika in Neugereut und im neu konzipierten Hospiz St. Martin in Stuttgart-Degerloch war sehr interessant. Von Geschäftsführer Dr. Lahl vom Stadtdekanat wurde sie unter Begleitung der Ackermann-Gemeinde dorthin geführt. Hier beeindruckte der integrative Ansatz mit der Einbindung des gesamten Umfeldes mit vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern. Zum Austausch in gemütlicher Atmosphäre traf sich die Delegation bei den gemeinsamen Mahlzeiten.

Es fanden dann intensive Gespräche über das Geleistete in der Partnerschaft und die Möglichkeiten der Intensivierung im Haus der Katholischen Kirche unter Leitung von Prälat Brock statt. Eine Führung durch das moderne Haus schloss sich daran. Am Abend feierte man das Jubiläum mit einem Gottesdienst im Dom St. Eberhard, zelebriert von Dekan Slouk und Stadtdekan Prälat Brock, Stuttgart. Für das Frühjahr 2011 ist ein Gegenbesuch verabredet, für Dezember Praktika tschechischer Abiturientinnen in sozialen Einrichtungen des Stadtdekanats und in der Diözese.

H.-J. Eisert

Schülerfachpraktikum im Schwäbischen



Begegnung der Generationen: eine Praktikantin aus Brünn und zwei Seniorinnen.

AG Stuttgart. Im Dezember 2010 kamen neun Schülerinnen aus Brünn zu einem Fachpraktikum in die Diözese Rottenburg-Stuttgart. Sie absolvierten hier ihr obligatorisches 14-tägiges Fachpraktikum in Alten- und Pflegeheimen. Sie sind Schülerinnen des katholischen Kyrillo-Methodianischen Gymnasiums und der Pädagogischen Fachoberschule Brno/Brünn und legen in diesem Frühjahr dort ihr Abitur ab. Die jungen Frauen sind teilweise in Brünn in Internaten untergebracht und kommen aus der südmährischen Umgebung. Das Praktikum diente zur Sammlung fachlicher Erfahrungen im sozialen und pädagogischen Bereich sowie zur Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse. Zu-stande kamen die Kontakte über die AG Rottenburg-Stuttgart im Rahmen der 20-jährigen kirchlichen Partnerschaft Brünn-Stuttgart, vor allem durch die Deutschlehrerin Manuela Kopřivová; ihr und Schwester Michaela gilt ein besonderer Dank. Besonders großen Einsatz zeigte die 80-jährige Mercedes Gröger von der Ackermann-Gemeinde. Wir wünschen allen Beteiligten, dass das Projekt fortgeführt werden kann, es lohnt sich.

Hans-Joachim Eisert

Gute deutsch-tschechische Kontakte der Bischöfe

AG Würzburg. Zum 11. Mal fand am 1. Adventssonntag 2010 der Sudetendeutsche Advent statt, der von der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bezirksgruppe Unterfranken, und der Ackermann-Gemeinde der Diözese Würzburg getragen wird. Über 200 Teilnehmer fanden sich zur Feier in der Pfarrkirche St. Bartholomäus in Waldbüttelbrunn ein, die von Johannes Michalski an der Orgel umrahmt wurde. Ortspfarrer Dr. Paul Julian und Msgr. Karlheinz Frühmorgen, Geistlicher Beirat und Aussiedler- und Vertriebenen-Seelsorger der AG Würzburg, feierten die Hl. Messe. Frühmorgen betonte in seiner Predigt besonders die guten Kontakte der deutschen und tschechischen Bischöfe und rief dazu auf, den eingeschlagenen Weg der Versöhnung weiterzugehen.

Verantwortlich für die Veranstaltung war Bezirksobmann Alfred Kiplinger. AG-Diözesanvorsitzender Hans-Peter Dörr hob die Bemühungen von Stadt und Land Würzburg mit der Partnerregion Olmütz/Olomouc und der Stadt Trautenaun/Trutnov hervor. Die Leitung des geselligen Teils hatte der Vorsitzende der Ortsgruppe, Gerhard Schlenz.

Heinrich Slawik



Blick in die erleuchtete Kirche St. Bartholomäus beim Sudetendeutschen Advent.

Friedensgottesdienst zur Religionsfreiheit weltweit

AG Würzburg. Am 7. Januar versammelten sich in der Franziskanerkirche in Würzburg etwa 150 Menschen zum jährlichen Gottesdienst zum Weltfriedenstag. Veranstalter waren der katholische Deutsche Frauenbund, die ökumenische Nagelkreuzinitiative, Pax Christi, die Ackermann-Gemeinde Würzburg, die Gemeinschaft Sant'Égidio und der Antonia-Werr Kreis Oberzell. Das Motto „Religionsfreiheit, der Weg zum Frieden“ hatte Papst Benedikt XVI. ausgegeben, hoch aktuell und bedrückend zugleich. Während des Gottesdienstes, dem Domvikar und Ökumenebeauftragter Dr. Petro Müller vorstand, verlas eine irakische Flüchtlingsfrau Meldungen über extremistische Anschläge der letzten Wochen, die Christen schwer verletzt oder töteten. Eindrucksvoll begleitet wurde dies durch das Anschlag an ein Holzkreuz.

In seiner Predigt nahm Müller Bezug auf den Anschlag auf koptische Christen in Alexandria in der Nacht auf Neujahr. Es war der traurige Höhepunkt von Gewaltexzessen gegen Christen in überwiegend muslimisch geprägten Ländern. Müller forderte die Gemeinde auf, klar und offen für Religionsfreiheit einzutreten. Dies sei ein wichtiger Weg, den Frieden weltweit zu fördern.

Eine Ausstellung der Ackermann-Gemeinde vertiefte das Thema. Die Kollekte von 505 Euro wird der Renovierung des katechetischen Zentrums der Ortschaft Malla Barwan im Nordirak zugute kommen.

Monika Graef

Einladung zum Rohrer Sommer 2011

an alle musisch & kulturell Interessierten
- besonders Familien -
vom 31. Juli bis 7. August
im Kloster Rohr

Familiennachrichten





STELLENANZEIGE

Die **Ackermann-Gemeinde e.V.** sucht

zum **1. November 2011** eine/n

ALLEINBUCHHALTER/IN

für die Hauptstelle in München

Ihr Aufgabengebiet umfasst die Bearbeitung der laufenden Finanzbuchhaltung (Rechnungs-, Spendewesen und Zusammenarbeit mit externer Gehaltsabrechnung - Software Lexware), Steuerangelegenheiten, das Erstellen von Quartals- und Jahresabschlüssen sowie die Mitarbeit bei Veranstaltungen und Projekten im Finanzbereich. Bilanzsicherheit wird vorausgesetzt.

Sie arbeiten mit einem hohen Maß an Selbständigkeit in einem kleinen, angenehmen Team in Vollzeit mit Festanstellung.
Vergütung in Anlehnung an die tariflichen Regelungen des TöVD.

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, richten Sie bitte Ihre aussagekräftige Bewerbung über Ihre Qualifikation und bisherigen Tätigkeiten an:
Herrn Matthias Dörr, Ackermann-Gemeinde e.V. Postfach 340161, 80098 München
oder per email an [doerr\(at\)ackermann-gemeinde.de](mailto:doerr(at)ackermann-gemeinde.de).

Hauptstelle

- 15.-17.4. XX. Brünner Symposium zusammen mit der Bernard Bolzano-Stiftung
- 6.-8.5. 18. Rohrer Forum der Jungen AG
- 11./12.6. Sudetendeutscher Tag
- 12.-24.6. FamilienStudienBegegnungsreise der Jungen AG/Rohrer Forum nach Israel
- 18.6. Feier zum 200. Geburtstag von Bischof Joh. Nepomuk Neumann in Prachatitz

Diözesanstellen**Augsburg**

- 2.4. 14.30 Uhr Religiöser Bildungstag: „Psalmen“, mit Geistlichem Beirat M. Kotonski, Haus St. Ulrich
- 6.4. Lesung mit Frau H. Köpernik, Haus St. Ulrich
- 18.5. Kulturfahrt nach Hohenwart und Ingolstadt

Bamberg

- 15.5. 19.00 Uhr Nepomukfeier mit Lichterschwimmen
- 26.5. „Ist das Weiterleben noch erträglich?“ (Sterbebegleitung), mit PD Dr. A. Manzeschke
- 4.5. Ausflug ins Heimatmuseum Rückersdorf (Erlangen)

Eichstätt/Nürnberg

- 16.4. "Der Feuertod von Jan Hus - ein schmerzhaftes Ereignis in der tschechischen Geschichte" mit Dr. G. Krahl
- 2.6. Gemeinschaftstag in Roth mit AG Bamberg

Freiburg

- 16.4. Regionaltagung in Eppingen-Richen: "Wallfahrtsorte aus Böhmen und Mähren", mit S. Salomon
- 4.5. Vortrag: "Angeschaut vom Göttlichen", mit Prof. Dr. L. Wenzler, Roncalli-Forum, Karlsruhe
- 11.5. 7. Tschechische Kulturtag: "Ein herrlicher Flecken Erde", mit R. Denemarková
- 20.5. 19.00 Uhr Nepomukfeier in Ettlingen

Mainz

- 2./3.4. Heppenheim-Tagung zus. mit der Diözese Ostrau/Ostrava „Zukunftsperspektiven der schein und der tschechischen Sprache in einer globalisierten Welt“ mit Dr. M. Hájková-Barth, G. Heißig, P. Dr. J. Larisch, Dr. V. Petrbock, G. Schmiedbach, J. Sladka, Haus am Maiberg
- 28.5. 15.00 Uhr Arbeitsbericht: „Alltagskultur bei Tschechen und Deutschen in Brünn in der 1. Hälfte des 20. Jhd.“, St. Fidelis Darmstadt

München

- 3.4. Treffen zur Fastenzeit für russlanddeutsche Spätaussiedler
- 7.4. Lesung aus dem Roman „BergersDorf“ mit der Autorin H. Kennel
- 23.5. Informationsveranstaltung zur Renovabisaktion 2011, Pfarrverband Westend
- 3.7. Sudetendeutsche Wallfahrt nach Altötting

Nordost

- 13.-15.5. Wochenende der Information und Begegnung in Schmochtitz

NordWest

- 7./8.5. Frühjahrsbegegnung im Kardinal-Hengsbach-Haus in Essen-Werden: „Botschafter - ein Brückenbauer zwischen zwei Kulturen und Völkern?“, Lebt die deutsche Kultur in Tschechien weiter?“ u.a., mit F. Cerný

Stuttgart

- 7.5. Maiandacht in Hofen
- 29.5. 63. Wallfahrt zum Schönenberg bei Ellwangen

Würzburg

- 2.4. Diözesantag „Religionsfreiheit – ein Menschenrecht!“, St. Josef
- 15.4. 18.00 Uhr Kreuzweg zum Käppele
- 1.5. Wallfahrtstag in Maria Stock
- 21.-30.5. Deutsch-tschechische Jugendbegegnung: Trutnov-Würzburg
- 22.-29.5. Schülerprojekt: Heimat (Wegmarken) im Rahmen der Tschechischen Woche
- 28.5. 20.00 Uhr Nepomuk-Fest mit Lichterprozession und Lichterschwimmen
- 28.6. 19.30 Uhr Messe zur Verlegung des Stolpersteins für P. Engelmar Unzeitig vor dem Pius-Seminar der Mariannahiler Missionare

SAG Prag

- 11.6. Internationale Wallfahrt nach Doksany

Institut Bohemicum

- 20.-25.4. Kultur- und Begegnungstage mit der Jungen AG in Argenbühl-Eglofs

Junge Aktion/Jugendbildungsreferat

- 20.-25.4. Politische Weiterbildungswoche: „Gegen den Strom: Zivilgesellschaftliches Engagement“, Kloster Rohr
- 26.-29.4. Kinder- und Jugendtage „Frühlingsplasto“ (JuBiRe): „Wert€ voll im Leben!“
- 20.5. ab 14.00 Uhr Präsentation „Licht-Zeichen“ in Skoký/Maria Stock 2007, zur Renovabis-Pfingstaktion 2011, München
- 27.-29.5. Bundesvorstand Junge Aktion in Würzburg

Vorankündigung: Sozialwerk

- 21.-23.10. Symposium „Patrone Europas“: „Glaubenszeugen in totalitärer Zeit“ - Informationen über das Sozialwerk der AG, Abtei Rohr

Der Ackermann - Mitteilungsblatt der Ackermann-Gemeinde München
62. Jahrgang, Folge 1

Herausgeber.: Ackermann-Gemeinde e.V.
Redaktion: Dr. G. Heinzmann, D. Schroth, M. Dörr (verantwortlich), Dr. O. Pustejovsky, A. Ullmann; für das Familienbuch unserer Gemeinde: U. Lachmuth
80098 München, Postfach 340161; Heßstraße 24, 80799 München
Tel. (089) 272942-0, Fax (089) 27 29 42-40;
e-mail: info(at)ackermann-gemeinde.de; www.ackermann-gemeinde.de
Kontakt zur Redaktion (Artikel, Fotos und Leserbriefe):
redaktion(at)ackermann-gemeinde.de

Konto der Ackermann-Gemeinde e.V. München:
LIGA Bank eG München, Luisenstraße 18, 80333 München, Kto.-Nr. 2141744,
(BLZ 750 903 00)
Konto des Sozialwerks der Ackermann-Gemeinde e.V.:
LIGA Bank eG München, Kto.-Nr. 2122200 (BLZ 750 903 00).
Konto der Stiftung Ackermann-Gemeinde:
LIGA Bank eG München, Kto.-Nr. 550 234 61 09 (BLZ 750 903 00).

Als Manuskript gedruckt. Für gezeichnete Aufsätze trägt der/die Verfasser/in die Verantwortung. Der Bezugspreis wird mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.
Erscheinungsweise: 4 x im Jahr. Druck: L. Auer GmbH, Donauwörth.
Redaktionsschluss für Heft 2 / 2011: **13.05.2011**

Beilage